



Yvonne Ribí

«Es geht um mehr als

Mit der Gratismitgliedschaft bietet der SBK Studierenden einen Anreiz, die Zukunft des Berufs mitzugestalten. Ein mitgliederstarker Berufsverband hat mehr Einfluss auf die Gesundheitspolitik und kann die Dienstleistungen ausbauen – für SBK-Geschäftsführerin

Yvonne Ribí eine klassische Win-win-Situation.

Interview: Urs Lüthi / **Fotos:** Fotolia, Gudrun Mariani

Krankenpflege: Ab 2014 ist für Studierende die Mitgliedschaft im SBK gratis: Braucht der SBK die Studierenden oder brauchen die Studierenden den SBK?

Yvonne Ribí: Beides. Einerseits bietet der SBK den Studierenden eine etablierte Möglichkeit, sich für die Zukunft des Berufs einzusetzen und von unseren Dienstleistungen zu profitieren. Andererseits braucht der SBK die Studierenden für die Zukunftsgestaltung der Pflege, damit die Schlagkraft des Verbandes erhalten und gestärkt wird. Für mich ist das eine Win-win-Situation.

Haben Sie Beispiele von Studierenden, die bereits konkret von der Mitgliedschaft im SBK profitiert haben?

In meiner Arbeit auf Sektionsebene konnte ich viele Studierende in schwierigen Praktikums- oder Schulsituationen beraten und ihnen aufzeigen, wie sie zu Lösungen kommen. Zudem bieten die SBK-Netzwerke auch die Chance, Beziehungen für das Berufsleben zu knüpfen. An Veranstaltungen, Kongressen oder in Regionalgruppen lernt man Kaderpersonen oder Wissenschaftlerinnen persönlicher kennen als im Arbeitsalltag. Das kann zum Beispiel helfen, eine attraktive Stelle zu finden.

Ist geplant, neue spezifische Dienstleistungen für Studierende und Berufseinsteigerinnen zu kreieren?

Ja, wir sind da intensiv am Arbeiten. Natürlich profitieren die Studierenden von den bestehenden Vergünstigungen

für SBK-Mitglieder. Zudem sind verschiedene Sektionen daran, Netzwerk-Projekte aufzugleisen, in denen Junge im Vordergrund stehen. Das vom SBK lancierte Mentorinnen-Projekt bietet jungen Berufsangehörigen die Möglichkeit, sich durch erfahrene Pflegefachpersonen begleiten und coachen zu lassen. Wir überlegen uns weiter, einen Studierenden-Kongress zu lancieren. In der Zeitschrift wird eine «junge Linie» kreiert, mit crossmedialen Ansätzen.

In welche Richtung gehen diese neuen Medien- und Kommunikationsformen?

Wir haben den Bereich der New Social Media ausgebaut und sind auf Facebook etabliert. Twitter nutzen wir situativ und der neu geschaffene Newsroom wird von den Medien benutzt. Zudem wird am 1. Januar 2014 eine dynamischere Homepage aufgeschaltet und wir sind daran, die Zeitschrift auf Tablet PC zu bringen.



Ich bin dabei – ab 2014 sind Studierende gratis im SBK.

Vergünstigungen»



Verbände und Vereine gelten als eher schwerfällig und sind nicht gerade das, was junge Menschen suchen. Braucht es nicht ganz andere Formen, um die Interessen von jungen Berufsangehörigen wahrzunehmen?

Ja, das braucht es unbedingt. Der SBK will ein Verband sein, der nahe bei seinen Mitgliedern ist und offen für neue Formen der Mitwirkung ist. Wenn jedoch ein Verband wirklich mitglieder-nah sein will, muss er von ehrenamtlich besetzten – von den Mitgliedern gewählten – Vorständen und der Delegiertenversammlung gelenkt werden. Diese Ämter sind attraktiv, einflussreich, interessant und herausfordernd. Auch hier brauchen wir Junge, welche die Zukunft mitgestalten wollen. Es muss aber auch die Möglichkeit geben, zum Beispiel über unkomplizierte Pressure-Groups Anliegen einzubringen und umzusetzen.

Ist der SBK wirklich flexibel und offen genug, um auch auf ganz unkonventionelle Ideen einzugehen?

Ich hoffe und erwarte es. Aber es braucht hier sicher auch noch vielerorts ein Umdenken.

Ist es nicht unfair gegenüber den langjährigen zahlenden Mitgliedern, wenn Studierende gratis zu dem kommen, für das sie selber immer bezahlen mussten?

Die Zustimmung bei den bisherigen Mitgliedern für das Projekt ist gross. Das zeigte die einhellige Zustimmung an der Delegiertenversammlung. Die langjährigen Mitglieder wollen, dass die Jungen mitgestalten – in der Pflege und im Verband, denn sie sind die Pflegefachpersonen der Zukunft. Wenn wir als einflussreiche Berufsgruppe gelten wollen, müssen wir uns zusammenschließen. Nur so können wir im Gesundheitswesen etwas bewegen. Ein Referendum braucht zum Beispiel 50 000 Unterschriften. Ich kann Ihnen versichern, dass ein Verband, der als referendumsfähig eingestuft wird, mehr Gewicht hat.

Trotzdem: Besteht nicht die Gefahr, dass die Langjährigen vergessen gehen, wenn der Fokus nun auf die Jungen und die Studierenden gelegt wird?

Nein. Die Jungen sind eine spezifische Zielgruppe. Natürlich sind auch die anderen Mitglieder wichtig, denn sie tragen den Verband. Unser Engagement für ihre Anliegen wird nicht nachlassen...

Genügen drei Jahre Gratismitgliedschaft während der Ausbildung, um die Jungen von der Notwendigkeit einer Mitgliedschaft zu überzeugen?

Ich hoffe, dass sie bereits nach einem Jahr überzeugt sind. Uns muss es gelingen, neben den finanziellen Vergünstigungen auch aufzuzeigen, wie wichtig die berufspolitischen Solidarität und die politische Interessenvertretung sind.

Sie besuchen immer wieder Schulen und informieren dort über den SBK.

Wie interessiert und engagiert erleben Sie die Studierenden?

Ich liebe es, in Schulen zu gehen und mit den Studierenden in den direkten Dialog zu kommen. Ich erlebe die Studierenden als sehr engagiert und interessiert. Sie sind selbstbewusst und gewillt, sich an der Zukunftsgestaltung ihres Berufes zu beteiligen. Oft sind sie erstaunt über die Zusammenhänge zwischen der Politik und ihrer Praxisrealität. Mit vielen Beispielen zeige ich jeweils auf, was der Berufsverband berufs-, bildungs- und gewerkschaftspolitisch bewirken kann.

Zum Beispiel?

Ein aktuelles Beispiel ist, dass die Schweizerische Operationsklassifikation CHOP um Codes zur Erfassung von Pflege-Komplexbehandlungen ergänzt wird. Hier hat der SBK zusammen mit der Schweizerischen Vereinigung der Pflegedienstleitungen erreicht, dass künftig die Pflegeleistungen in den Fallpauschalen DRG besser abgebildet und vergütet werden (Artikel S. 24, d. Red.). Bereits mehrmals waren Lohnklagen von Mitgliedern dank dem Rechtsschutz durch den SBK erfolgreich. Ein anderes Beispiel: Bei der Pallia-

Ab 2014

Free for Students

Pflege-Studierende an einer Höheren Fachschule oder Fachhochschule können gratis dem SBK beitreten. Ab 2014 zahlen sie während der Grundausbildung zur/zum dipl. Pflegefachfrau/Pflegefachmann keinen Mitgliederbeitrag und profitieren trotzdem von den gleichen Dienstleistungen wie alle anderen Mitglieder.

Informationen unter:
www.sbk-asi.ch/free4students (ab 1. Nov.)

tive-Care leistet der SBK seit Jahren national und regional Unterstützungsarbeit. Inzwischen erhält dieses Konzept viel Support und wird in der Praxis umgesetzt.

Bei welchen anstehenden berufspolitischen Projekten ist Mitgliederstärke gefragt?

Ganz klar bei der Parlamentarischen Initiative zur «gesetzlichen Anerkennung der Verantwortung der Pflege» mit dem angestrebten eigenverantwortlichen Bereich für die Pflege. Dazu kommen das Gesundheitsberufegesetz, mit dem man die Qualität und Kompetenzen in den Gesundheitsberufen gewährleisten will sowie die zahlreichen Herausforderungen in der Bildungslandschaft.

Wann sind Sie selber dem Berufsverband beigetreten und wieso?

Im zweiten Ausbildungsjahr. Ich wollte etwas bewegen und wurde, ermutigt durch meinen damaligen Schulleiter, auch gleich Ersatzdelegierte.

Und Sie sind offensichtlich ein überzeugtes Mitglied geworden, sonst wären Sie inzwischen nicht Geschäftsführerin dieses Verbandes?

Definitiv – und ich sehe das Potenzial dieses Verbandes, der dank seinen Mitgliedern noch stärker sein kann als es heute schon ist. ■